

VEREINS=ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hülfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

Die Aussichten des Handwerks in der Malerei.

Wenn man die kleinen Meister am Biertische und auch so manchen nicht aufgelierten Kollegen über unseren Beruf sprechen hört, so kann man oft vernehmen, daß sie das Handwerk für die ewige und unabänderliche Form des Betriebes im Malergewerbe ansehen, daß sie überzeugt sind, daß der Großbetrieb gerade vor den Thoren der Malergeschäfte steht machen werde. Diese Anschaulungen sind für jeden, der die Entwicklung unseres Berufes mit scharfen Augen verfolgt, nicht weiter aufrecht zu erhalten. Selbst in der letzten Landstadt wird der Malermeister zugestehen müssen, daß sich gegen früher recht vieles geändert hat. Wo gibt es heute noch einen Malermeister oder Malerhelfern, der sich seine Farben selbst reiben würde, der damit die stillen Zeiten des Geschäftes in den Wintermonaten ausfüllen würde? Hier sieht man die merkwürdige Erscheinung, daß Entwickelungen außerhalb des Gewerbes das Handwerk einengen, daß somit die Konkurrenz des Großbetriebes gegen das Handwerk nicht nur innerhalb sondern auch außerhalb des Handwerkes vor sich geht. Ahnliche Erscheinungen finden wir ja auch in anderen Gewerben, so z. B. der handwerksmäßigen Glaserei, wo es auch niemand mehr einfällt, den Glaserkitt sich selbst herzustellen. Aber sowohl für die Malerei wie für die Glaserei zeigt sich die Konkurrenz des Großbetriebes weit weniger in den hier angeführten Erscheinungen, als in der Entwicklung der großen Baugeschäfte und Schreinerei; sowie die Möbelmanufakturen, die Werkstätten der Tischler, Drechsler, Bildhauer, Tapezierer, Schlosser, Bergölber, Lackierer und anderer vereinigen, so daß das große Baugeschäft die Handwerker aller Art. Das Baugeschäft kann den selbständigen Handwerksmeister entbehren; es beschäftigt direkt ebenso wie Maurer, Zimmerer und Weissbinder, auch Parkettbodenleger, Tapezierer und Maler. Die moderne Baupropulsion hat das kleine Handwerk und vor allem die Malerei auch schwer geschädigt durch die vielen Verluste, die der kleine Handwerksmann nicht zu tragen im Stande war. Bei einer Enquête die das sächsische Ministerium im Jahre 1895 unternommen hatte, um die Ausfälle auf Forderungen der Bauhandwerker festzustellen, ergab sich, daß die Glaser- und die Maler- und Lackier-Innung die größten Verluste hatten. Die Verluste der Maler- und Lackier-Innung waren größer, als die der Tischler- und Klempner-Innung zusammen. Werner Sombart schilbert im ersten Bande seines Werkes über den modernen Kapitalismus, dem wir auch andere Daten in diesem Aufsatz entnehmen, das Malergewerbe folgendermaßen: „Da der Malerei die Fabrik die Farbe zu bereiten abgenommen hat, so ist ihr nur die des Auftragens der fertigen Farben auf die Wände von ihrem alten Produktionsgebiete geblieben. Wenn wir nun in einem Neubau und sei es selbst ein respektables öffentliches Gebäude Maler an der Arbeit sehen, so werden wir höchstens ein paar Dutzend Leute auf Leitern und Gerüsten wahrnehmen, die in handwerksmäßiger Technik ihre Tätigkeit ausüben. Keinen „Großbetrieb“, keine Maschinenanwendung u. dgl. Und dennoch hat sich ein allmäßiger Umschwung auch im Schoße des Malergewerbes vollzogen. So erfahren wir z. B. von Berlin, „daß seit etwa 12 Jahren der Großbetrieb, d. h. die kapitalistische Unternehmung, siegreich vorgebrungen ist und gewaltig an Boden gewonnen hat“. „Im Sommer 1895 gab es für Stuben- und Dekorationsmaleret etwa 20 Geschäfte mit über 50 Arbeitern. Das größte Geschäft hat durchschnittlich 250–300; im Höchstfalle 600; im Winter gelegentlich auch nur 150 Arbeiter. Dann folgen 4–5 Geschäfte, für die eine durchschnittliche Arbeiterzahl von 100–200 Leuten genannt wird, sobann etwa 15 Geschäfte, deren durchschnittliche Arbeiterzahl auf etwa 50–60 Köpfe geschätzt wird“. Was bedeutet das? Offenbar dieses, daß sich zwar nicht der Arbeitsprozeß des Malergewerbes wesentlich umgestaltet hat, wohl aber die kapitalistische Unternehmung sich des Malergewerbes bemächtigt hat. Diese großen Malergeschäfte sind aber nur eine der Vorstufen zur Entwicklung der Mietensbauunternehmungen, die das einzelnen Spezialgeschäfts völlig entbehren können. Gerade in Berlin, wo

das große Baugeschäft so kräftig Wurzel geschlagen hat, ist der kleine handwerksmäßige Betrieb bei Malern und Anstreichern seit einiger Zeit in starlem Rückgang begriffen. Wäre die Kaufhändigkeit im deutschen Reiche in den letzten Jahren nicht eine so außerordentlich starke gewesen, daß für alle Formen der Betriebshändigkeit Beschäftigung reichlich vorhanden gewesen war, so hätte sich kaum das Handwerk im Malergewerbe so gut halten können. Die gegenwärtige Zeit der Krise dürfte wahrscheinlich viele selbständige Existenz wieder in das Proletariat herabwerfen. So wie schon heute viele ehemalige Meister als Arbeiter in den modernen großstädtischen Malergeschäften stehen, wo hunderte Malerhelfer von Tag zu Tag Arbeit und Arbeitsstätte angewiesen erhalten, so wird das für viele heutige selbständige Meister eine nahe Zukunft sein. Dieses großstädtische Malergeschäft arbeitet mit denselben Werkzeugen und derselben Technik wie der Kleinbetrieb und doch hat es vor dem Kleinbetrieb den Vorteil vorzu, daß die einzelnen auszuführenden Arbeiten bestimmten Spezialarbeitern überwiesen werden können, so daß trotz der gleichen Mittel stärkere Leistung durch den Großbetrieb als durch den Kleinbetrieb erzielt werden. Aber nicht bloß das große Malergeschäft, das Baugeschäft, das Möbelausstattungsgeschäft, schaffen Konkurrenz des Großbetriebes dem kleinen Handwerke, der Maler- und Lackierberuf ist auch sonst manifach eingengt durch die moderne kapitalistische Entwicklung. Man denkt nur an die großen Waggonfabriken, an die Stoffenbetriebe der Elektrizitätsindustrie, an die Kutschensmanufaktur, an die Korbmöbel- und Korbwäarenfabrikation, an optische und mechanische Werkstätten, die alle ihre eigenen Lackierwerkstätten besitzen, die unter vollständiger Verzichtleistung auf den überflüssig gewordenen Handwerksmeister Maler- und Lackierhelfer in den großkapitalistischen Betrieb hineinziehen. Die selbständigen Handwerksmeister werden ausgeschaltet, die bisher handwerksmäßigen Arbeiter werden Fabrikarbeiter, ohne daß Maler- und Lackierfabriken entstehen.

Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß die Lage der Malermeister, soweit sie nicht zum kapitalistischen Betrieb übergehen können, sich verschlechtert. Während man im Jahre 1882 auf 1000 Maler und Stukkateure 102 Dienstboten zählte, entfielen im Jahre 1895 bloß noch 92, was eine bedeutende Verschlechterung der Lage unserer Handwerksmeister bedeutet. Hierüber darf nicht täuschen das scheinbare Wachsthum der Zahl der Betriebe. Ist es doch ungeheuer leicht, sich, freilich nur auf kurze Zeit, selbständig zu machen. Im Jahre 1882 zählte man 71 440 Selbständige und Hilfspersonen im Malerberufe, diese Zahl stieg bis zum Jahre 1895 auf 117 016. Wohl stieg auch die Zahl der allein arbeitenden Meister von fast 15½ Tausend auf über 18 Tausend, aber diese Steigerung bleibt unter dem Durchschnitte der Gesamtsteigerung zurück. Stärker als die Alleinbetriebe stiegen die Betriebe mit 2–5 Personen und zwar von 39½ auf 51½ Tausend. Dagegen haben sich die Betriebe mit mehr als 5 Personen am stärksten entwickelt, sie haben sich fast verdreifacht; sie stiegen von fast 16½ auf 47½ Tausend, so daß der eigentliche Zuwachs schon nach diesen Angaben nur dem Großbetrieb zufiel. Wie wir gezeigt haben, ist aber in Wirklichkeit durch die Verwendung von Malern und Lackern in Großbetrieben aller Art diese Zunahme eine bedeutend größere als sie aus diesen statistischen Angaben in Erscheinung tritt. Bei diesen Zahlen ist übrigens zu berücksichtigen, daß es sich hierbei um selbständige Meister und abhängige Gehilfen handelt. Mehr als die ganze Zunahme dieser Personen betrifft das Wachsthum der Arbeiterzahl, während die Zahl der Unternehmer stark zurückgegangen ist. Nämlich um 21 p. 100 der im Jahre 1882 noch selbständigen Meister. So sehen wir die kapitalistische Entwicklung in einem Berufe vor sich gehen, der seinem äußersten Aussehen nach sich mehr als fast jeder andere von dem modernen Fabrikbetriebe unterscheidet. Der Motorenbetrieb spielt in wenigen Gewerben eine so geringe Rolle, als gerade im Beruf der Maler. Aber schon die Thatstache, daß der eigentliche Fabrikbetrieb direkt Lackier und Maler beschäftigt, erschwert die Existenz des Kleinhandwerkes auch

in der Hinsicht, daß die tüchtigsten Arbeitskräfte sich der Fabrik zuwenden, daß der Handwerksmeister nicht im Stande ist, die Besten und die Tüchtigsten an seinen Betrieb zu fesseln. Daß hierbei eine Reihe von Umständen mitwirken, die größere Sicherheit der Existenz, bauernde Beschäftigung, höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit, größere Selbständigkeit, bessere Aussichten im Fabrikbetrieb wie im Handwerk bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung.

Das um seine Existenz schwer kämpfende Handwerk sucht sich durch die Ausbeutung billiger jugendlicher Arbeitskräfte über Wasser zu halten. So finden wir auch bei dem Betriebe der Stubenmaler auf 33 000 Gehilfen und Lehrlinge 12 000 Lehrlinge oder genau auf 1000 Arbeiter überhaupt 363 Lehrlinge. Es wurden in Kleinbetrieben mit Einschluß derer von 5 Personen, im Jahre 1895 gezählt 26 431 erwachsene Arbeiter neben 19 021 jugendlichen Arbeitern unter 16 Jahren und Lehrlingen. Es kamen somit auf 1000 Erwachsene 721 unreife Arbeitskräfte. Daß diese ungünstige Zusammensetzung des Personals die Konkurrenzfähigkeit des Handwerks nicht steigert, daß demgegenüber die Leistungsfähigkeit des Baugeschäfts mit seinen gut ausgewählten Arbeitskräften wächst, bedarf einer weiteren Auseinandersetzung nicht. Es ist da wohl begreiflich, daß, wer irgendwie es vermag, seine Kinder nicht dem Malerberufe zuführt. So wurde bei der Erhebung des Vereins für Sozialpolitik über die Lage des Handwerks in Deutschland mit besonderer Rücksicht auf seine Konkurrenzfähigkeit gegenüber der Großindustrie festgestellt, daß in Berlin seit Fahrzeughäusern die Malerlehrlinge sich vor Allem aus den ärmsten Gesellschaftsklassen rekrutieren.

Neben der Entwicklung zum Großbetrieb finden wir auch eine Richtung, der Entwicklung in der Stubenmalerei zum Zwergbetrieb. Dieser Zwergbetrieb bedeutet für den Arbeiter in der Regel nichts anderes, als eine große Enttäuschung, er bildet zumeist nichts anderes, als eine kurze Unterbrechung der abhängigen Stellung des Arbeiters durch eine scheinbare Selbständigkeit. Für das Handwerk selbst bedeutet aber der Zwergbetrieb die ständige Gefahr der Schuhkonkurrenz, das ununterbrochene Rechnen mit einer sachlich nicht begründeten Herabdrückung der Preise.

Das ist das Bild unseres Handwerkes, das nicht bedroht wird durch einen Wald von Fabriksschornsteinen, das aber doch immer mehr eingeengt wird durch die kapitalistische Entwicklung, die nicht nur mit den Mitteln der Technik, sondern auch mit einem Überfluss an Kapital, mit dem Vortheil des großen Kredites und nicht zuletzt mit dem Vorsprung bester Organisation des Betriebes das Kleinhandwerk niederrankonkurriren versteht. Für die Arbeiter hat diese Entwicklung ihre erhebliche Wichtigkeit. Die Erkenntnis der wirtschaftlichen Zustände muß sie lehren, daß sie nicht nach einer zweifelhaften Selbständigkeit zu streben haben, sondern bemüht sein müssen, ihre Lage als Arbeiter zu verbessern. Unter tausend Meisterwerben viele Hunderte wieder Arbeiter und nur wenige haben es nicht zu bedauern, daß sie statt für die Besserstellung der Arbeiterklasse zu kämpfen, den aussichtslosen Kampf des Meisters um die Erhaltung ihrer „selbständigen“ Existenz führen. Ist aber diese Erkenntnis eine allgemeine, dann müssen die Arbeiter mit Blindheit geschlagen sein, wenn sie nicht alles daran sehen, ihre Lage als Arbeiter zu verbessern. Daß dies nicht der Einzelne allein vermag, daß er selbst dem kleinen Handwerksmeister gegenüber den Rügzen ziehen muß, ist völlig klar. Die Arbeiter können ihre Lage nicht verbessern, indem selber allein danach strebt, sondern nur, indem sie zusammenwirken, indem sie sich organisieren, indem sie in der Organisation ständig treu und fest zusammenwirken, indem sie mit einem Worte: mit Kopf und Herz innerhalb der Gewerkschaft wirken.

Bericht über den Provinzialtag für das Königreich Sachsen.

Abgehalten am 1. April in Zwischen.

Der Vertrauensmann der Zahlstelle Zwickau heißt die Erschienenen willkommen, worauf Domschle und Schleicher als Vorsitzende, Streine und Schmidt als Schriftführer gewählt werden.

Erschienen sind: Schleicher-Meerane; Stern-Beulendorf; Lingner-Massen; Klemm-Neugersdorf; Streine, Spranger und Westphal-Dresden; Maß-Zwickau; Weise und Schmidt-Chemnitz; Kaufmann und Müller-Leipzig; Craigen-Grimmischau; Domschle und Schred-Plauen; Böslner-Riesa; Ehlich-Pirna; Bötschel-Freiberg; Kellner-Bautzen; Haufen-Döbeln; Heintz-Altenburg; Leubert-Wurzen. Diese vertreten insgesamt circa 1200 Mitglieder. Vom Hauptvorstand ist Cobler erschienen.

Ein Antrag Dresden, die Frage des baugewerblichen Arbeiterschutzes mit auf die Tagesordnung zu setzen, wird angenommen.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung: "Bericht der vier Agitationskommissionen" berichtet zuerst Spranger für die Dresdener. Er empfiehlt vor Allem, an Stelle des schriftlichen Verkehrs den mündlichen zu setzen und tritt warm für die Hausagitation ein, mit welcher die Dresdener Kommission durchweg gute Erfahrungen gemacht habe. Persönliche Differenzen wären nirgends zu Tage getreten und beständige Aussicht, daß wir auch in Zukunft vorwärts schreiten.

Kaufmann kann für die Leipziger Kommission wenig Erfreuliches berichten. Es würde an vielen Orten die Kosten nicht lohnen sollte dort immer wieder agitiert werden. So seien in Pegau, Greiz und Oschatz alle Versuche ohne Erfolg gewesen. Auch in Grimma und Eilenburg sei wegen schlechter Konjunktur und wegen Mangel an zur Leitung geeigneten Personen nichts zu erzielen. Die Zorgauer Zahlstelle sei wieder eingegangen. Nur Wurzen behauptet mit 12 Organisierten seinen alten Stand, woselbst auch stets eifrig gearbeitet werde.

Weise-Chemnitz kann keinen vollständigen Bericht geben, da der Obmann der Agitationskommission die Einsicht in das Material verweigerte, weil man ihn nicht delegiert habe. In Waldheim und Limbach liege alles barnteder. Meerane mit 51, Döbeln mit 7 und Grimmischau mit 30 Organisierten ständen gut und in Glauchau sei mit 22 Kollegen eine Zahlstelle gegründet worden. (Anm. der Red. Vom Kollegen Engelmann, Obmann der Agitationskommission liegt uns ein längeres Eingesandt vor, worin er einen Stand in Abrede stellt. W. das Material verweigert zu haben. Sein Sachaufschlußbericht, nur in Stichworten bestehend, hätte nur von ihm selbst verwerthet werden können.)

Domschle-Blauen kann nichts günstiges berichten. In Hirschberg, Wilsdruff, Reichenbach und Auerbach seien alle Versuche umsonst gewesen. In Zwickau und Werda, die man von der Chemnitzer Kommission übernommen habe, müsse noch viel gearbeitet werden. In Beulendorf wäre der Stand mit 12 Mitgliedern ein leidlicher, während Greiz jede Einmischung abschlägt. Von Plauen berichtet Domschle, daß die Organisation um die Hälfte zurückgegangen sei. Der Lohn betrage 27-45 h und die Arbeitszeit sei eine 10- bis 11stündige. Des Weiteren stehe ein Vergnügungsverein hindernd im Wege und das Verhalten des vorigen Vertrauensmannes sei Schuld, daß jetzt nur noch 45 Kollegen organisiert sind. Diese Angaben werden von Schred bestätigt und ergänzt.

Westphal-Dresden berichtet: Die Lackierer hätten sich eine eigene Zahlstelle gegründet, um den Indifferenzen den Vorwand zu nehmen, daß sich die Maler nicht genügend um die Lackierer kümmerten. Sie seien von 35 bei Gründung auf 53 Mitglieder gewachsen. Der Arbeitsnachweis werde mit der Zwangsmittelung gemeinsam geführt.

Schlein-Dresden verteidigt auf den gebrochen vorliegenden Agitations-Kassenbericht und die Statistik. Trotz des völligen Daranliegens der Bauhäufigkeit und der großen Arbeitslosigkeit wären Fortschritte gemacht worden und die Mitgliederzahl im Jahre 1901 von 154 auf 299 gestiegen, was hauptsächlich der Haustaffierung zu danken ist. Der Lohn beträgt laut Statistik durchschnittlich für Maler 44% h gegen 45% h im Jahre 1899. Auch beständen gegenwärtig in 3 Vororten Zahlstellen und hoffe man, deren Zahl in diesem Jahre noch bedeutend zu erhöhen. Die Zwangsmittelung, mit welcher seit einem Jahr der Arbeitsnachweis, wie bei den Lackierern, gemeinsam geführt werde, biete außerdem hier die Gewähr, daß in nächster Zeit die Lohn- und Arbeitsbedingungen mit ihr geregelt werden könnten.

Müller-Leipzig: Auch wir haben durch die Haustaffierung Fortschritte gemacht. Der Minimallohn ist fast genau durchgeführt, doch haben wir von unserer Zwangsmittelung nichts gutes zu erwarten. Dieselbe hat schon versucht, den Tarif zu durchbrechen. Auch wir werden in Zukunft, wie die Dresdener, mehr Gewicht auf die Berufsstatistik legen. Organisiert sind hier 415 Kollegen.

Schmidt-Chemnitz berichtet vom Niedergang der Löhne, die 35-50 h betragen bei 9½- und 10stündiger Arbeitszeit. Auch unsere Organisation ist durch die Haustaffierung gestärkt worden; es sind jetzt 103 Kollegen organisiert.

Vom Fortschritt durch Haustaffierung berichten noch Schleicher, Stein und Lingner. In Meerane werden 28-43 h Stundentlohn bei 12stündiger Arbeitszeit und in Beulendorf 32-35 h bei 10stündiger Arbeitszeit bezahlt.

Stein-Neugersdorf berichtet von 28-40 h Stundentlohn und 10½stündiger Arbeitszeit. Das Anfassen der Meister, den Tarif zu durchbrechen, hätten hier die Kollegen verhindert.

Zöllner-Missa berichtet, daß die Schitanirungen der Polizei manchen Kollegen ängstlich gemacht hätten. Der Lohn beträgt 33-40 h.

In Altenburg ist, wie Heinze mittheilt, durch die Lohnbewegung kein großer Erfolg erzielt worden und werden jetzt 33 h im Durchschnitt bezahlt.

In Wurzen hat sich der Vergnügungsverein aufgelöst. Der Stundentlohn beträgt 28-33 h.

Enn-Meissen werden 33-40 und in Freiberg 25 bis 32 h gezahlt.

Cobler: Die Agitationskommissionen sind wie auch wieder die Berichte bestätigt ihrer Aufgabe nicht mehr gewachsen. Dresden und Leipzig haben wohl einiges geleistet, doch kann von diesen im Nebenberuf nicht verlangt werden, was wir verlangen müssten. Es muß eine ständige Beaufsichtigung da sein und der Hauptvorstand muß eine zuverlässige und immer bestehende Stütze haben. Wie ist es möglich, daß in Zwickau von 200 Kollegen nur 12 organisiert sind. Überhaupt müsste in einem so dichtbevölkerter und industrieller Land wie Sachsen sich viel mehr erzielen lassen. Diesen Unbefriedigungen wolle der Vorstand entgegenarbeiten durch Einsetzung eines Beamten für das Königreich, die Provinz Sachsen und Thüringen. Dadurch würde auch den größeren Städten viel Arbeit abgenommen, die sie nach innen gut verwerben könnten. Ihm stege daran, die Meinung

der sächsischen Kollegen durch den Provinzialtag zu hören und bei seinem Vorschlag zu diskutieren.

Weise wendet sich gegen die Meeraner Kollegen und bestreitet, daß die Agitationskommission Chemnitz ihre Pflicht vernachlässigt habe.

Schleicher berichtet sein Befremden aus über die immerwährenden Streitigkeiten innerhalb des Blauenschen und Chemnitzer Agitationsbezirks. Man solle die Sache über das persönliche Stellen. Er weist durch eine angestellte Berechnung nach, daß im Jahre 1898: 640, 1899: 862, 1900: 1022 und 1901: 1032 Kollegen innerhalb Sachsen organisiert waren, eine Entwicklung, die immerhin nicht besonders erfreulich genannt werden könnte. Man müsse die jüngeren Kollegen heranzubilden suchen und die Berufsstatistik pflegen, deren Kosten reichlich sich lohnten, wenn man Behörden und Meistern mit vergleichbaren Zahlen dienen könnte. Die Frage der Anstellung eines Kollegen sei nicht mehr aufzuhalten, nur ginge es nicht an, für ein so großes Gebiet einen Beamten anzustellen. Dieser würde mit Sachsen schon genügend zu thun haben, wo seiner viel Arbeit harre. Eher empfiehlt es sich, diesem eine größere Zahlstelle mit einem größeren Agitationsbezirk zur Verwaltung zu übergeben.

Müller befürwortet ebenfalls die Anstellung von Beamten in einigen Zahlstellen.

Kaufmann ist gegen die Anstellung eines Beamten für ganz Sachsen, weil dieser nicht die örtlichen Verhältnisse so kennen würde wie nöthig sei. Leipzig würde in nächster Zeit dazu kommen, selbst einen Beamten anzustellen. Man solle Leipzig und Dresden finanziell mehr unterstützen, so würde das ganze Land Vortheil haben.

Schleicher ist vorläufig noch Gegner der Anstellung eines Beamten. Man könne tüchtige Kräfte in rückständigen Orten anfassen machen, doch würden auch die kleineren Zahlstellen der Erledigung dieser Frage im Sinne des Hauptvorstandes nichts in den Weg legen.

Spranger ist der Meinung, daß ein Beamter angestellt werden müsse. Auch ihm ist der Standpunkt der Leipziger sympathisch.

Cobler konstatiert, daß die Meinung des Vorstandes nicht mit denen Streines, Kaufmanns und Müllers differiere. Dieser würde vielleicht nicht abgeneigt sein, Leipzig und Dresden vielleicht je 1000 Anstalt einem Beamten 2000 h zu zugeben. Die großen Städte beanspruchen selbstverständlich höhere Mittel als die kleinen, deshalb dürften diese nicht glauben, benachtheilt zu sein, wenn den größeren Städten einmal besondere Zuwendungen gemacht würden. Jedenfalls würde ja davon auch die Provinz Vortheil haben. Natürlich würde man Kollegen bestimmen, welche die speziell sächsischen Verhältnisse kennen.

Hierauf wird beschlossen, diese Angelegenheit den Zahlstellen Leipzig und Dresden zur näheren Regelung im Verein mit dem Hauptvorstand zu überlassen und gibt der Provinzialtag schließlich seiner Meinung, die, wie ausdrücklich versichert wurde, nur eine momentan gewonnene sein könnte, dahin Ausdruck, daß ein Beamter für ganz Sachsen angestellt werden möge.

Des Weiteren wird folgender Antrag von Kaufmann angenommen: "Die einzelnen Zahlstellen Sachsen sind verpflichtet, die Hausagitation obligatorisch einzuführen.

Zu Punkt 2: "Umwandlung der Zahlstellen in Filialen" liegen zwei Anträge von Döbeln und Leipzig vor. Nach letzterem sollen einige Zahlstellen, die es wünschen, versuchsweise sich in Filialen umwandeln, nach letzterem soll es jeder Zahlstelle überlassen bleiben, welche Organisationsform sie in Zukunft annehmen.

Nachdem Schleicher mit Streine gegen diese Anträge gesprochen und Kaufmann aufs Wort verzichtet, werden beide Anträge mit 11 gegen 9 Stimmen abgelehnt (eigenstlich mit 12 gegen 8 Stimmen, da Streine, weil anderweitig beschäftigt, infolge eines Sprechfehlers mit da für stimmte). Es stimmten gegen die Anträge: Westphal, Lingner, Klemm, Spranger, Weise, Craigen, Böslner, Ehlich, Bötschel, Kellner, Haufen, da für: Schleicher, Stern, Schmidt, Kaufmann, Müller, Schred, Domschle, Leubert, während sich Maß und Heinze der Stimme enthielten.

Punkt 3: "Bauarbeiter schutz". Hier bespricht Streine in kurzen Ausführungen, was bisher in Sachsen diesbezüglich geleistet worden ist. Würde dem, was bisher verordnet, auch von den Arbeitern zur Durchführung verholfen, so wäre schon viel erreicht. Dies geschehe leider nicht genug. Auch behilflich man sich zu wenig an bestehenden Kommissionen für baugewerblichen Arbeiterschutz. Das müsse anders werden und jeder müsse es sich zur Pflicht machen, das Interesse für diese wichtige Frage in seiner Zahlstelle wachzurufen.

Kaufmann vertheidigt die Leipziger Kollegen, weil dort die übrigen Bauarbeiter nichts thäten und fordert auf, den Behörden überall mit Vorschlägen und Material bezüglich der Bleiweisgefahr zur Hand zu geben.

Westphal regt an, eine Enquête zu veranstalten, inwiefern die diesbezügliche ministerielle Verordnung berücksichtigt werde.

Cobler: Der Bleigefahr schenkt der Hauptvorstand unausgesetzt seine Beachtung. Er steht auf dem Standpunkt, daß hier mit kleinen Reformen nicht viel geholt sei, so lange man nicht die Verwendung des Bleiweiss überhaupt verbietet. Da dies geschehe, müsse gründlich vorgearbeitet werden, wozu noch viel Material und vor allem auch Geld gehören. Auch werde diese Frage die nächste Generalversammlung beschäftigen.

Müller ist der Meinung, daß bezüglich der Bleiweisgefahr doch vorläufig noch vieles geschehen könne und möchte den Vorstand nochmals auffordern, hier energetischer einzutreten.

Hierauf wird folgende Resolution Dresdens angenommen:

Der Provinzialtag erklärt die Frage des Schutzes der baugewerblichen Arbeiter als eine der wichtigsten, mit der auch die Maler, Lackierer und Anstreicher sich allorts beschäftigen müssen. Er erachtet die bisher getroffenen gesetzgeberischen und behördlichen Maßnahmen bei weitem noch nicht für ausreichend, um uns denjenigen Schutz zu garantieren, den wir angehts der überall auf Neubauten bestehenden Missstände verlangen müssen, obwohl sie eine Grundlage bilden, auf der sich weiter bauen läßt. Deshalb müssen wir allorts durch rücksichtlose Kritik und unaufhörliche Propaganda, sowie durch unsere Organisation Behörden und Unternehmer veranlassen, die bestehenden Bestimmungen zur Durchführung zu bringen und so auszubauen. Daß die hinreichend bekannten Forderungen der baugewerblichen Arbeiter geschicklich sicher gestellt und durch eine wissenschaftliche Kontrolle von aus den Reihen der Arbeiter hervorgegangenen Inspektoren durchgeführt werden. Deshalb verpflichten sich die anwesenden Delegierten, der in ihren Orten bestehenden Kommission für Bauarbeiter schutz beizutreten und dort, wo solche noch nicht bestehen, ins Leben zu rufen und die in Dresden domiciliirende Landeskommision finanziell und moralisch zu unterstützen."

Als Ort des nächsten Provinzialtages wird Chemnitz bestimmt, wozu nach einem kurzen Resümee der umfangreichen Verhandlungen seitens des Vorstandes mit einem Hoch auf unsere Vereinigung der Provinzialtag geschlossen wird.

Aus unserem Berufe.

+ Arbeiterloos. Darmstadt. Es gibt in Deutschland wenige Kollegen, die 20 und mehr Jahre in einer Werkstätte thätig, alt und grau geworden sind. Unter diesen Glücklichen (?) befindet sich unser Kollege Ludwig Erbes. Am 15. April sind es 30 Jahre, daß L. E. in dem Geschäft von Herrn Warneck u. Hahn thätig ist. In dieser Zeit haben es drei seiner Meister zu Rentiers gebracht, während es ihm trotz Sparfamkeit und Fleiß nicht möglich war, nach dreißigjähriger Thätigkeit auf seinen Vorbeeren auszurücken.

+ Der Verband der Maler, Tüncher und Lackiermeister Süddeutschlands hält seinen diesjährigen Verbandstag im Juni zu Mannheim ab.

+ Preisdrucker. Wie uns aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, annonciert daselbst eine unbekannte Größe: Häuser anstreichen, viermal streichen will, Rüstung und Ausbessern unter Garantie den Quadratmeter zu 65 h. Off. u. K. 753 Expos. d. Frankf. Vol. Ans. — Wir brauchen unsere Kollegen nicht auszutauschen, daß es unmöglich ist, reelle Arbeit bei tariflicher Lohnzahlung für solchen Schundpreis auszuführen. Doch unsere Pflicht ist, wo nur irgend möglich, jeder Schmuckonturrenz entgegenzutreten.

+ Zincke und Schleicher gehen ehrlich und aufrichtig an die Meister eingereicht, welche aber von nichts wissen wollen. Da die Hauptfasse bei eb. Streit die Kollegen noch nicht unterführen kann, will man Sammelstrafen anstreuen lassen.

X Arbeitlosigkeit in Leipzig im Monat Februar. Das Resultat der letzten Erhebung liegt nun vor: Insgesamt waren von den 10821 Gewerkschaftsmitgliedern 1389 arbeitslos. Von unseren 409 Kollegen waren 117 oder 28,60 p.ßt. arbeitslos (57 Ledige und 60 Verheirathete mit 89 Kindern) und zwar insgesamt 2082 Tage.

X Arbeitlosigkeit in Leipzig im Monat März. Von einem heftigen Sturm wurde in der Bahnhofstraße zu Kleinzschocher am 4. April das an einem Hause emporgerichtete Leitergerüst umgerissen. Ein Maler, der auf dem Gerüst arbeitete, wurde herabgeschleudert und trug eine erhebliche Handverletzung davon. — Mannheim. Ein Tüncher aus Mannheim fiel am 4. April etwa vier Meter hoch von einem in Höhe des Hauses R. 6, 3 aufgestellten Tünchergerüst herunter und erlitt dadurch einen Schädelbruch. Derselbe wurde in das Allgemeine Krankenhaus verbracht.

X Eigenartige Zumuthung. Von einem heftigen Sturm wurde in der Bahnhofstraße zu Kleinzschocher am 4. April das an einem Hause emporgerichtete Leitergerüst umgerissen. Ein Maler, der auf dem Gerüst arbeitete, wurde herabgeschleudert und trug eine erhebliche Handverletzung davon. — Mannheim. Ein Tüncher aus Mannheim fiel am 4. April etwa vier Meter hoch von einem in Höhe des Hauses R. 6, 3 aufgestellten Tünchergerüst herunter und erlitt dadurch einen Schädelbruch. Derselbe wurde in das Allgemeine Krankenhaus verbracht.

X Arbeitsergebnis. Leipzig. Von einem heftigen Sturm wurde in der Bahnhofstraße zu Kleinzschocher am 4. April das an einem Hause emporgerichtete Leitergerüst umgerissen. Ein Maler, der auf dem Gerüst arbeitete, wurde herabgeschleudert und trug eine erhebliche Handverletzung davon. — Mannheim. Ein Tüncher aus Mannheim fiel am 4. April etwa vier Meter hoch von einem in Höhe des Hauses R. 6, 3 aufgestellten Tünchergerüst herunter und erlitt dadurch einen Schädelbruch. Derselbe wurde in das Allgemeine Krankenhaus verbracht.

1 qm Kalfarbenanstrich (einmal zu schleimen und zweimal zu streichen).

1 qm Leinfarbenanstrich wie vor.

1 qm Oelfarbenanstrich bei Neuherstellung (einmal gründen und dreimal streichen).

1 qm Oelfarbenanstrich bei Erneuerung nach sechsjähriger Dauer.

1 qm Oelfarbenanstrich zur Unterhaltung auf 3 Jahre.

1 qm Wand- und Deckenfläche abzustrichen, auszubessern und neu zu überfarben.

Für die verursachte Vermüllung wird im Voraus der Dant ausgesprochen.

Zur Charakterisirung der "sächsischen Gemüthlichkeit" fehlt nur noch, um die leidweise, unentigeltische Überlassung der benötigten Werkzeuge freundlich zu bitten, welche gütigst durch Metzutren wieder zurückgebracht werden. Die Ausführung von Maler- und Anstreicherarbeiten durch Soldaten ist auf das Schärfste zu bekämpfen, wie wir schon öfter ausführten. Leider wird auch bei der Vergebung von Kasernenarbeiten von einzelnen "Kasernenmalern" eine schauderhafte Schmuckonturrenz entfaltet.

Lohnbewegung.

X Coblenz. Den Kollegen zur Beachtung, daß einige Werkstellen den Tarif nicht anerkennen wollen.

X Mismar. Auf den an die Maler- und Lackierzinnung eingerichteten Lohntarif sandte dieselbe an die Lohnkommission folgendes Schreiben: Mismar behändigen wir Ihnen den von uns aufgestellten Kontrakt mit der Bitte, selbiges durchzusehen und uns innerhalb drei Tagen mit eigenhändiger Namensunterschrift wieder zu antworten, wogegen Sie ein gleiches von den Zinnungsmitgliedern unterschriebenes Schriftstück erhalten; bemerken noch, daß nur für uns Unterschriften von Malergesellen maßgebend sind, welche zur Zeit bei Zinnungsmitgliedern in Arbeit stehen.

Folgender Lohntarif wurde von den Zinnungsmitgliedern angenommen: 1. Malergesellen, welche leistungsfähig sind, eine Arbeit selbstständig auszuführen, erhalten bei 10½stündiger Arbeitszeit und zwar vom 1. Oktober bis die Stunde. 2. Überstunden werden mit 40 h bezahlt. 3. Bei Landarbeiten, wo keine Verpflegung gegeben, wird ein Aufschlag von 75 h pro Tag bezahlt; bei freier Verpflegung ist es Sache des Arbeitgebers, sich mit den Gehilfen zu einigen.

4. Die gesetzliche Kündigung soll innegehalten werden, jedoch bleibt es dem Arbeitgeber unbenommen, eine schriftliche Abmachung betr. Kündigung mit den Gehilfen zu vereinbaren.

5. Von der Zinnung ist endgültig befreit worden, Gehilfen, welche die Zustellungsschrift nicht mit ihrer Namensunterschrift versehen und die Arbeit einstellen, bei Zinnungsmitgliedern nicht wieder beschäftigt werden. 6. Gehilfen, welche für eigene Rechnung Arbeit übernehmen und ausführen, sobald die Zinnung Kenntnis davon erhält, gerichtliche Klage eingesetzt.

Unsere Kollegen haben vorläufig diesen Tarif angenommen, womit die Lohnbewegung ihr Ende gefunden. Auf einige Punkte dieses Tariffs werden wir in nächster Nummer noch zurückkommen.

Stuttgart. Am 12. April fand im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Versam

endlich einmal einen zeitgemäßen Lohnarif herzustellen, ist in der heutigen Versammlung eingefahren worden, damit auch mit den tarifbrüchigen Meistern ein ernstes Wort gesprochen werden kann. Ebenso ist auf Grund eines festgelegten Tarifes bei der Stadtverwaltung wie beim Ministerium dahin zu wirken, daß nur solche Meister von Staat und Stadt Arbeit erhalten können, die den Tarif einhalten. Alles dieses kann aber nur dann verwirklicht werden, wenn jeder Kollege seine Pflicht erfüllt und in den Verband eintritt. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: "Die hente am 12. April tagende, von 350 Kollegen besuchte öffentliche Malerversammlung erklärt sich mit den aufgestellten Forderungen vollständig einverstanden und verpflichtet sich daher, durch vollzähligen Anschluß an die Vereinigung der Maler die Durchführung dieser Forderungen sicher zu stellen und durch unerschütterliches Festhalten an der Organisation die Einhaltung dieser Forderungen auch zu garantiren. Sie beschließt ferner, diese Forderung den Herren Prinzipalen zur Beantwortung bis zum 20. April zu unterbreiten, und erklärt sich bereit, in eventueller gewünschter Verhandlungen einzutreten." Sämtliche Diskussionsredner forderten die Kollegen auf, für das, was sie beschlossen, einzutreten, ebenso in ihrer Werkstatt dafür zu sorgen, daß es einem Unorganisierten unmöglich wird, weiterzuarbeiten. Die Stimmung war eine sehr gute; es ließen sich 30 Kollegen aufnehmen, so daß wir in diesem Frühjahr schon einen ganz guten Fortschritt verzeichnen können. Mit einem Appell an die Kollegen, ihre Pflicht nicht zu vergessen, sодаh bald das Gesetz erfüllt wird, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die deutsche Arbeiterbewegung.

Persammlungs-Berichte.

Oppeln. Am 5. April tagte hier seit längerer Zeit wieder einmal eine öffentliche Versammlung, zu der Kollege Tobler das Referat übernommen hat. Da hier die Nachwochen des Winters noch nicht ganz überwunden sind und die wirtschaftliche Krise die Bauthätigkeit fast völlig lahmgelegt hat, so zeigte die Versammlung nicht den Besuch, wie er gewünscht wurde. Wir können jedoch mit dem erzielten Erfolge zufrieden sein. Kollege Tobler hob hervor, daß vor einigen Jahren die übrigen deutschen Kollegen sehr daran zweifelten, daß hier in Schlesien in absehbarer Zeit etwas erreicht werden könne in Bezug auf Organisation, doch haben sich in letzter Zeit die Verhältnisse bedeutend gebessert. Allenthalben kann man die Beobachtung machen, daß die Kollegen auch hier zur Einsicht und zur Erkenntnis ihrer wirtschaftlichen Lage kommen. Langsam aber sicher wird sich diese Erkenntnis Bahn brechen und es wird nicht mehr auf den Schreier als den Lohnbrüder und rüstständigen Kollegen hingewiesen werden können. Des Weiteren erläuterte er, wie sich die kleinen Opfer, die für die Organisation gebracht werden müssen, reichlich verzinsen. Nach einem kurzen Überblick über die Unterstützungseinrichtungen, daß auch die Organisation bestrebt ist, in Fällen der Not der Kollegenschaft hilfreich zur Seite zu stehen, forderte er zum Eintritt in die Vereinigung auf. Dieser Aufruf leisteten eine Reihe von Kollegen Folge. Es tritt nun auch an die dem Verbande bisher noch nicht angehörenden Kollegen die Notwendigkeit heran, zur Erkenntnis ihrer Lage zu kommen, auf daß es uns hier möglich wird, bei geeigneter Zeit unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse einer Revision zu unterziehen. Darum, Oppelner Kollegen, aufgewacht und erkennet Eure Macht.

Posen. Ein reges Streben entfaltete unsere Filiale trok der Arbeitslosigkeit vieler Kollegen in den Wintermonaten. Anfangs Februar ist der Arbeitgeber der Lohnarif unterbreitet worden, was ein Zusammentreffen der Meister (40 von circa 70 am Ort) haben kann. Unsere Forderungen in allen Punkten abgelehnt. Wenigstens ist über ein Fortschritt hier zu verzeichnen und zwar der, daß sich die Meister ganz nach unserem Muster in einen Verein zusammengeschlossen haben. Dieses Vorgehen der Meister sollte doch den noch immer zögernnden Kollegen als Beispiel dienen, sich zu organisieren, um eine notwendige Verbesserung der Arbeitsverhältnisse herbeizuführen zu können. Am 7. April hielt Kollege Tobler-Hamburg einen Vortrag über: "Unsere Arbeits- und Lohnverhältnisse und wie verbessern wir dieselben". In eingehender Weise schilderte der Referent all die Mißstände, die noch immer in unserem Berufe herrschen, und ermahnte die Kollegen, selbst Hand anzulegen, wenn wir uns als gleichberechtigte Menschen ein besseres Dasein verschaffen wollen. Eine Reihe von Aufnahmen neuer Mitglieder war die Folge dieses Vortrages und beträgt die Zahl der Mitglieder weit über 150. Nachdem auf ein wiederholtes Schreiben an die Herren Meister, mit uns zu verhandeln, nicht geantwortet wurde, haben wir das Gewerbege richt als Einigungsmittel angesehen und werden nun das Weitere abwarten. — Kollegen, die Ihr noch fernsteht, organisiert Euch! Folgt den Dichterworten: "Jedem Menschen in seinem Leben ist ein Maß von Kraft gegeben, die er nicht erweitern kann; aber nach den besten Zielen stets die Kräfte lassen spielen, soll und kann auch Jedermann."

Arbeiterversicherung und Gesundheitspflege.

* Zur Bekämpfung der Tuberkulose. Das Zentralkomitee für Lungenerkrankungen hat neuerdings, um die Verbreitung der Tuberkulosekrankheiten durch die Schulen zu fördern, von der von ihm herausgegebenen gemeinverständlichen Tuberkulosefestschrift 150 000 Exemplare unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Sie sind durch Vermittlung der Regierungen sämtlichen deutschen Polizeischullässen überwiesen worden. Von den Schulbehörden ist zur Verbreitung des Verständnisses für die Tuberkulosebekämpfung angeordnet worden, daß auf Grund der volkstümlichen Schrift die einschlägigen Fragen in den Schulkonferenzen besprochen werden.

* Die Unfallversicherung hat es dem menschenfreudlichen Arzt Dr. Ritter aus Darmstadt in Els. angehängt, sodass er sich veranlaßt sah, die Nachtheile derselben als Mitglied des Landesausschusses für Els.-Loth. zu beschreien. Unter diesem Gesetz habe, so sagte Ritter, vor Ablauf der Arzt zu leiden; denn die Unfallversicherungen haben das Bestreben, ihre Beschwerden möglichst zu übertrieben und sie erwarten vom Arzt, daß er auf ihre Beschwerden eingeht und ihnen bei Erreichung einer Rente behilflich sein soll. — Weiter sprach der Arzt also: "Zur Schande meines Standes muß ich gestehen, daß es Arzte gibt, die im Ruf stehen, ein weiches Herz zu haben für die Rentenbewerber, und die infolgedessen von den betreffenden Klassen mit Vorliebe aufgeführt werden, zum Nachteil ihrer konkurrierenden Kollegen, die es mit der Aus-

stellung von Urteilen genauer nehmen. Ich habe den Eindruck gewonnen, daß jeder, der einer Krankenklasse oder Versicherung angehört, darauf ausgeht, möglichst bald eine hohe Rente zu erhalten, und zwar ist es gar nicht zu glauben, was alles gesogen, übertrieben und simuliert wird, um aus der geringsten Verleihung eine Rente zu erhalten. Wenn man früher zu einem Verleihen gerufen wurde, so hieß es: Herr Doktor, machen Sie mich möglichst rasch gesund, damit ich wieder arbeitsfähig werde. Heute ist dies ganz anders. Kommen Sie zu einem solchen Verleihen, so sagt er: Herr Doktor ich werde mein Leben lang nicht mehr arbeiten können, schreiben Sie mir sofort ein Urteil damit ich eine Rente bekomme! Früher hatte man Mühe, einen solchen Kranken so lange im Bett zu halten, um ein gutes Resultat zu erzielen. Heute haben wir alle Mühe, einen solchen Menschen wieder zur Arbeit zu bringen; und ist er erst so weit, dann sagt er: Ich kann nicht mehr so recht arbeiten, ich muß eine große Rente bekommen, um den Ausfall in meiner Arbeitsfähigkeit zu decken! Wenn wir die Segnungen der sozialen Gesetze um den Preis erkaufen haben, daß darunter die Wahrschau und Gewissenhaftigkeit unseres Volkes leidet, so haben wir sie zu thun erlaubt." Ob der human denkende Herr Doktor gar nicht bemerkt hat, welches Urtheil er mit seiner Behauptung über die heutige Gesellschaftsordnung gefällt hat?

Gewerkschaftliches und Soziales.

Das Gewerkschaftskartell in Schlesien sah sich infolge der derselbst bestehenden mächtlichen Bergbausverhältnisse veranlaßt, Steuerfrei zu schaffen. Es wird darum unseren reisenden Verbandsmitgliedern der Arbeitsnachweis und die Herberge "Zur weißen Taube" in Schleiden (Halle-Leipzig) bestens empfohlen.

Die Zeitschrift für Graveure und Eiseleren erscheint vom 1. April b. J. ab monatlich dreimal und zwar am 1., 11. und 21. jeden Monats.

Eine Tarifvereinbarung hat nach langen Verhandlungen der deutsche Metallarbeiterverband mit dem Verband der Feingoldschlägermeister Deutschlands abgeschlossen.

Der Zentralverband der Handlungsgehülfen und Gehülfinnen Deutschlands hält an den beiden Pfingsttagen in Halle a. S. seine dritte Generalversammlung ab. — Der zweite Kongress der christlichen Gewerkschaften Deutschlands findet am 29. und 30. Juni, sowie 1. Juli in München statt.

Der fünfte internationale Textilarbeiterkongress wird vom 1. bis 6. Juni in Zürich abgehalten werden. — Internationale Bergarbeiterkongress. Auf Vorschlag deutscherseits wird Generalsekretär Picard in London den diesjährigen internationalen Bergarbeiterkongress auf den 19. Mai nach Düsseldorf einberufen. Die Verhandlungen werden voraussichtlich vier Tage dauern.

Der Verband deutscher Gastwirthe gehülfen hält seinen zweiten Verbandstag in Mainz ab. 30 Delegierte vertraten 2045 Mitglieder. Der Vorsitzende des Verbandes, Poeschl-Berlin, eröffnete den Geschäftsbereich der Hauptverwaltung, über die Stasse berichtete Ströhlinger. Die Gesamteinnahmen betrugen in den letzten zwei Jahren 65 622 M., die Ausgaben 61 674 M.; das Vermögen des Verbandes beträgt 14 532 M.; der Arbeitsnachweis kostete den Verband 5049 M., die Agitation 2019 M., das Archivorgan 9100 M., Krankenunterstützung 7291 M., der Rechtschutz für Mitglieder 1423 M. Die Verwaltungskosten beigaben sich auf 16 092 M. Nach eingehender Debatte wurde dem Hauptvorstand und dem Kassirer Decharge erteilt. Auf der Tagesordnung standen noch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung, welcher Antrag von der Ortsverwaltung gestellt wurde, ferner der Arbeiterschutz im Gastwirthsgewerbe, die Unfallversicherung im Berufe und die Stellenvermittlung. Von der Generalkommission war Sabath anwesend.

Der Preßlauer Bauarbeiter ist an Stelle des zu Pfingsten ablaufenden Vertrages von der Meisterschaft ein neuer Tarifvertrag unterbreitet worden, der gegen die zur Zeit gültige Arbeitsordnung ganz erhebliche Verschlechterungen enthält. Eine von 900 Mauren besuchte Versammlung beauftragte, um zunächst eine friedliche Verständigung zu ver suchen, den Verbandsvorstand mit dem Arbeitgeberbunde in mündliche Verhandlungen zu treten.

Der Zentralverband der Maurer hat nach seiner im "Grundstein" veröffentlichten Abrechnung im Jahre 1901 eine Gesamteinnahme von 1 248 544,05 M., der eine Ausgabe von 994 958,64 M. gegenüberstellt. Die Ausgabe übersteigt die des Vorjahrs um 250 487,42 M. Diese Mehrausgabe entfällt in der Hauptkasse; auf Streitkasse 111 612,61 M., Sterbeunterstützung 13 840 M., Reiseunterstützung 14 228,10 M. Proz. der Zweigvereine 77 968,58 M. Das Verbandsvermögen ist gestiegen um 155 753,87 M. und beträgt 1 004 525,25 M. An der Steigerung ist bestreitig die Hauptkasse mit 98 244,72 M., das übrig entfällt auf die Kassen der Zweigvereine und Gau. Die Mitgliederzahl ist gegen das Vorjahr um 2095 zurückgegangen. Steigerung im Jahresdurchschnitt: 1900 82 964, im Jahre 1901 80 869. Der Zentralverband der Maurer ist die zweitgrößte deutsche Gewerkschaft.

— Französische Produktionsgenossenschaften. L'association ouvrière heißt mit, daß die Produktionsgenossenschaft für Möbel in Limoux für die Zeit von Oktober 1900 bis Oktober 1901 33 p. t. Bruttoeinnahme gemacht habe. Die unseren Lesern bereits in Nr. 15 des "B.-A." bekannte, kaum als reine Genossenschaft anzusehende Pariser Gesellschaft "Le Travail" hat einen Bruttoeinnahme von 200 000 Francs und die Buchdruckergenossenschaft "L'Imprimerie Moderne" in Agen, welche seit 1893 besteht, war in der Lage, die älteste und für Lithographie am besten eingerichtete Druckerei des Ortes für 50 000 Francs anzu kaufen.

Der Konsum-, Bau- und Sparverein "Produktion" in Hamburg hat im Monat Februar einen Umsatz von 165.692 M. gegen 117.414 M. im gleichen Monat des Vorjahrs und 48 680 M. im Februar 1900. Der Verein hat im Februar 1902 21 Verkaufsstellen, im Februar 1901 15 Verkaufsstellen und im Februar 1900 6 Verkaufsstellen. Die Zahl der Mitglieder betrug Ende Februar 11 456 M.

Die Arbeiterbildungsschule in Berlin beginnt am 15. April den Unterricht, der in Geschichte, Nationalökonomie und Rechtswissenschaft besteht und von den Schriftstellern Dr. M. Steiner und G. Bernhard. Jeder Kursus erstreckt sich auf 10 Abende. Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 M., das Unterrichtsgeld für jedes Fach beträgt pro Kursus 1 M. und ist am zweiten

Abend zu zahlen. Der erste Abend jedes Kursus steht Federmann zum unentgeltlichen Besuch frei. Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt am ersten bei Beginn jedes Kurses im Schulatal, Gewerkschaftshaus, Engelstor 15, Hof links II. Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden Hermann Lammé Berlin SW. Moltkestr. 101 IV; Geldsendungen an den Kassier H. Königs, Berlin S 59, Hasenheide 50, zu senden.

Vom Ausland.

Der Streik der Diamantarbeiter in Amsterdam wurde nach dreimonatlicher Dauer mit Erfolg für die Arbeiter beendet.

Die "Chicagoer Arbeiterzeitung" meldet, daß die Allis-Chalmers Co., eine der größten Maschinenfabriken Amerikas, für sämtliche 8500 Arbeiter einen fünfprozentigen Lohnaufschlag sowie die Sonntags Nachmittag frei bewilligt habe. Die Bestimmung ist am 1. April in Kraft getreten.

Die Einführung der Arbeitslosenversicherung hat der schweizer Metallarbeiterverband in Bern mit 60 gegen 9 Stimmen beschlossen.

Der Schweizerische Gewerkschaftskongress in Bern. Von 26 Verbänden waren aus 196 Sektionen 291 Delegierte erschienen. Der wichtigste Handlungsgegenstand war der Antrag des Gipser- und Malerverbandes auf Neorganisation des Gewerkschaftsbundes. Der Antrag lautet: 1. Der Gewerkschaftsbund löst sich in seiner gegenwärtigen Form auf und konstruiert sich neu unter hauptsächlicher Anwendung Art. 3 und 5 des gegenwärtigen Statuts zwecks gegenwärtiger Hülfleistung und einer einheitlichen Leitung. 2. Oberste Leitung bildet ein Bundeskomitee, das die Verbindung der Verbände untereinander reguliert. Zwei bis drei Mitglieder des Bundeskomites sind fest besetzt und sollen diese alle drei Sprachen persönlich agitatorisch bearbeiten können und die Redaktion des Blattes besorgen. 3. Zur Besteitung aller aus oben genanntem entstehenden Kosten zahlen die Verbände einen monatlichen Beitrag von 5 Cts. pro Mitglied an das Bundeskomitee, das denselben im Blatte quittiert. Nach mehrstündigter Debatte wurde der Antrag mit 192 gegen 55 Stimmen angenommen. Damit ist der Gewerkschaftsbund in seiner bisherigen Form im Jahre 1887 gegebenen Form aufgelöst und das Schwerpunkt der Gewerkschaftsbewegung in die Berufsverbände gelegt. Der Kongress beschloß auch das Eingehenlassen der "Arbeiterstimme", des Organs des Gewerkschaftsbundes, auf Ende 1902 und die Herausgabe eines wöchentlich einmal erscheinenden Gewerkschaftsblattes, daß die beiden Sekretäre neben ihren übrigen Arbeiten zu redigieren haben. Als Vorsitz, der seit 10 Jahren Zürich war, wurde nach Abstimmung der Wiederübernahme durch die östlicher Delegierten, Bern gewählt. Für die Wahl der beiden Sekretäre wie für die erforderliche Statutenänderung soll im Laufe des Jahres ein außerordentlicher Kongress einberufen werden. Ohne Debatte wurde einstimmig eine Protestresolution angenommen, die gegen die ungeheuerlichen Forderungen der Arbeiter protestiert und die Bundesversammlung auffordert, auch die Interessen der Konsumanten zu berücksichtigen.

Die englischen Gewerkschaften wollen nunmehr gegen das Urtheil der Lords, wodurch sie in ihrer Bewegungsfreiheit auf Schwierigkeiten getroffen werden, vorsiegen. Das parlamentarische Komitee des Gewerkschaftskongresses hat beschlossen, eine Novelle zum Trades Union Act einzubringen, die jenes Urtheil unwirksam machen soll. Sie lautet:

"Werden von einem Beamten, Diener oder Agenten einer Gewerkschaft zwecks eines Streits, Lockouts (Auspeierung), oder irgend eines industriellen Konfliktes zwischen Unternehmern und Arbeitern ungesehliche Handlungen begangen, so darf der gerichtliche Prozeß oder das gerichtliche Verfahren nicht gegen die Gewerkschaft oder gegen die Personen, die ihre Beamten oder Vertreter sind, verhängt sein; es sei denn, daß die Leitung der Gewerkschaft nachweist, daß die Beamten, Diener oder Agenten zu den ungesehlichen Handlungen ausdrücklich autorisiert hat."

Dieser Gesetzesvorschlag ist von den Arbeiterabgeordneten und von einigen liberalen Abgeordneten unterstützt.

Der Entscheid des Hauses der Lords, gegen den sich diese Bewegung richtet, lautet:

"Eine Gewerkschaft ist korporativ für die Handlungen ihrer Beamten verantwortlich; sie ist flagbar und mit ihren Fonds für alle rechtlichen Ansprüche haftbar."

Gerichtliches und Polizeiliches.

Eine wichtige Entscheidung in einer Sohnahungsfaile hat das Gewerbege richt in Mainz ge stellt. Darnach kann in der "Hingabe einer Dute, in welcher sich der Lohn befindet, nicht ohne Weiteres eine Lohnzahlung erbracht werden". Einem in einem Betrieb beschäftigten Arbeiter fehlten nämlich, als er die Lohnbüste öffnete, an dem Lohn 20 M. Da Namamationen auf dem Bureau abgewiesen wurden, klagte er beim Gewerbege richt. Obgleich die Buchhalter des Ge schäfts erklärten, daß jeder Kreditur geschlossen sei, da das Geld, ehe es in die Dute gelegt wurde, dreimal kontrolliert wurde, erkannte das Gericht wie oben, daß ein Kreditur nicht ausgeschlossen sei und die Zeugen nicht als vollgültig anzusehen seien, weil sie bei der Lohnauszahlung des Rechtsstreites hätten.

Wie muß ein Mitglieder-Verzeichnis gemäß § 2 des Vereinsgesetzes aussehen? Diese Frage hat das Kammergericht in einer für alle Arbeitervereine bedeutungsvollen Entscheidung beantwortet. In Gabrie in Oberschlesien hat sich ein polnischer Verein mit den Zielen einer Gewerkschaft gebildet. Der Vorsitzende reichte der Ortspolizei ein Mitglieder-Verzeichnis ein, worin die Mitglieder mit Vor- und Zusnamen aufgeführt waren. Das genügte indessen dem Amts vorsteher nicht. Er ließ dem Vor sitzenden ein Schema zugehen und verlangte, daß nach diesem die Aufstellung der Mitgliederlisten erfolgen habe. Darnach soll u. a. das Alter der Mitglieder nicht schätzbar, sondern Jahr und Tage der Geburt angegeben werden. Bei einer Neuenehrreichung der Mitgliederliste hatte man Letzteres nicht beachtet. Der Amts vorsteher bedachte nur den Vorsitzenden mit einer Strafe und wiederholte seine Aufstellung noch zweimal vergeblich. Jedemal wurde der Vorsitzende be strafft. Die Gerichte erster und zweiter Instanz hielten die Strafen aufrecht. Das Landgericht Gleiwitz erklärte den Verein für einen solchen, der auf öffentliche Angelegenheiten einzutreten wolle und meinte, das Verlangen des Amts vorsteher sei nach § 2 des Vereinsgesetzes berechtigt. Die Orts polizeibehörde durfte die Aufstellung nach einem Schema und auch

die Angaben des Alters nach Jahr und Tag der Geburt verlangen.

Das Kammergericht in Berlin hat jetzt dieses Urtheil aufgehoben und den Angeklagten freigesprochen. Präsident Goebel führte begründend aus: Es könne dahingestellt bleiben, ob der Verein eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten beübtet, denn nach den Feststellungen des Landgerichts könne eine Gouvernementsordnung gegen die Bestimmungen des § 2 des Vereinsgesetzes nicht angewandt werden. Der Vorstand habe bei ihm § 2 ausgeschlossenen Verpflichtung, der Ortspolizeibehörde binnen drei Tagen ein Mitgliederverzeichniß einzureichen, durchaus genugt. Zu der Einreichung eines Mitgliederverzeichnißes, das nach einem bestimmten Schema aufgestellt sei und die Angabe von Jahr und Tag der Geburt der Mitglieder enthalte, verpflichtete § 2 nicht. Es genüge vielmehr die Angabe von Namen und Wohnort, sowie in grüneren Städten der Wohnung. Nun habe die Polizei nach § 2 allerdings das Recht, von den Vorständen des Vereins im Sinne des § 2 eine auf das Vereinsbuch und auf die Veränderungen im Mitgliederbestande bezügliche Auskunft zu verlangen. Dieses Recht gehe aber nicht so weit, daß sie immer und immer wieder ein Vereinsbuch verlangen könne, und noch dazu nach einem bestimmten Schema. Insbesondere könne sie es dann nicht, wenn es sich, wie hier, nicht darum handele, eine genaue Auskunft über die Personen zu erlangen, sondern darum, ein Schema zu erreichen, das augenscheinlich der Polizei verwaltung die begrenzte Rubrizierung und Unterbringung in den Alben ermöglichen sollte. Nach alledem rechtfertige sich die Freipredigung.

Beleidigung eines Chinaliegers. Der tüchtige Metzger von Ingelbach in der Pfalz hatte in einer Wirtschaft zu dem von der ostasiatischen Expedition heimgekehrten Heinrich Nehm von Haardt gerufen: Du bist kein echter Bauer, sonst wärst Du nicht mit nach China gegangen. Ich habe dort doch nichts getrieben, als geraubt, geplündert usw., Offiziere und Mannschaften! Metzger wurde vom Schöffengericht wegen dieser Beleidigung zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Verschiedenes.

* Das Leipziger städtische Museum hat um 65 000 Mark Voedlin's Gemälde „Frühlingssymphonie“ erworben. Das Leipziger Museum besaß von Voedlin'schen Bildern bisher nur die Toteninsel in dritter Wiederholung.

* Der bekannte, kürzlich verstorbene Maler der griechischen Antike Friederich Preller hat dem Weimarer Museum 150 Blätter Skizzen und Studien zu den Odyssee-Festen hinterlassen.

* Münzwesen in Frankreich. Frankreich vermisst das Rückenstück und führt eine Münze aus einer Metallkomposition, ähnlich dem Schweizer Gelde, ein. Die Fünfcentimesstücke erhalten den ungefähren Umfang eines Francstückes, das Zehncentimesstück den eines Zweizentantenstückes. Die Metallkomposition enthält 75% Kupfer und 25% Aluminium. Die Herstellung kostet weniger, die Münze ist leichter als die bisherige, und zwar wiegt das Fünfcentimesstück 3 Gramm, das Zehncentimesstück 6 Gramm.

* Der Judentum. Die Zahl jüdischer Juden der Erde wird gegenwärtig auf ca. 8 700 000 geschätzt. Davon entfallen auf Europa 6 400 000, auf Asien und Amerika je 800 000, Afrika ca. 670 000 und Australien ca. 20 000. In den einzelnen europäischen Staaten existieren: in Russland ca. 4 000 000 Juden, in Österreich-Ungarn 1 900 000, in Deutschland nicht ganz eins Millionen, in den Niederlanden 350 000 bis 400 000, Holland und Belgien ca. 10 000 Juden. Als die beiden größten jüdischen Gemeinden dürften New York mit 250 000 und Warschau mit 230 000 Juden zu betrachten sein.

Litterarisches.

Frauen-Genossenschafts-Blatt. Die erste Nummer des Frauen-Genossenschafts-Blattes ist in einer Auflage von 150 000 Exemplare erschienen. In der Geschichte der Presse dürfte es nicht dagewesen, daß ein Blatt längst vor seinem Erscheinen, vor der Herausgabe einer Probenummer, in einer so hohen Auflage fest abonniert war. Das Frauen-Genossenschafts-Blatt ist ein Beweis von der gewaltigen Kraft, welche die Konsumvereine durch gemeinsames Thun zu entwickeln vermögen. Die große Auflage ermöglicht eine entsprechende Ausgestaltung des Blattes. Ein tüchtiger Mitarbeiter hat bereitwillig seine Kraft in den Dienst des neuen genossenschaftlichen Unternehmens gestellt. Dem Bilderschmuck wird besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Der Maler Heinrich Stubolph hat die Leitung der zeichnerischen Ausstattung übernommen. Das Frauen-Genossenschafts-Blatt erscheint halbmonatlich und zwar Anfang und Mitte eines jeden Monats. Einzelabonnement pro Quartal April, Mai, Juni 1902 30 Mk. Zustellung unter Kreuzband. Von 1. Juli an wird für Einzelabonnenten ein Postabonnement eröffnet. Briefe, Anfragen, Mitteilungen etc. sind zu richten an die Schriftleitung der Großherausgeberschaft Deutscher Konsumvereine in Hamburg. Verantwortlich für Redaktion und Verlag Heinrich Kauffmann in Hamburg. Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Gilbel, Friedensstr. 4.

Robert Seidel, „Der Achtundertstag“, vom Standpunkt der Sozialökonomie, der Hygiene, der Moral und Demokratie. Verlag von Rich. Lipinski, Leipzig, Langestraße 27. Preis 10 Mk. Eine gebiegte Agitationschrift in der der Verfasser mit werbender Kraft und jugendfrischer Begeisterung für die Forderung des Achtundertstags eintritt. Trefflich und überzeugend weist er nach, wie notwendig der Achtundertstag für die Gesundheit, für ein gebliebenes Familienleben, für die Moral und ein wirtliches demokratisches Staatswesen ist; wie notwendig es ist, die verhindernde lange Arbeitszeit zu verkürzen. Das Buchlein ist mit großer Wärme schlicht und leicht verständlich geschrieben und ist deshalb die Anschaffung der billigen Schrift jedem zu empfehlen.

Vereinsheil.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Das Preiskräftekollegium über die Plakatentwürfe, bestehend aus den Kollegen Freese-Altona, Weil-Hamburg und Bornholdt-Wandsbeck (Letzterer war zur Prüfung nicht erschienen) hat am Sonntag den 18. April die vom Vorstand ausgesetzten 8 Preise, unter den von 20 Kollegen eingesandten 28 Entwürfen, wie folgt vertheilt:

1. Preis H. Merkel, Mannheim.

2. " G. Blume, Hamburg.

3. " H. Hermannsdörfer, Mannheim.

4. " W. Wendel, Berlin.

5. Preis H. Rose, Bremerhaven.

6. " U. Böninger, Dortmund.

7. " G. Sievers, Hamburg.

8. " A. Heide, Görlitz.

Sollten obengenannten Kollegen ihre uns mitgetheilten Adressen geändert haben, ersuchen wir um sofortige Mittheilung, da wir im Laufe der nächsten Woche die Preise versenden.

Den Filialen zur Nachricht, daß die Broschüren „Lohnklausel und Minimalslohn“ vergriffen sind, Bestellungen daher nicht mehr berücksichtigt finden können.

Der Vorstand.

Duisburg.

Vom 8. bis 14. April gingen bei der Hauptklasse ein: Schönebeck 115.03, Potsdam 91.30, Cöln 1.72.07, Luckenwalde 17.4, Berlin 11.222.49, Cottbus 46.25, Sornenberg 75.14, Charlottenburg 62.76, Bremerhaven 63.53, Bamberg 12.91, Blaustein 55. — Mittweida 19.08, Langen 41.97, Berg 37.22, Riel 327.35, Brandenburg 78.20, Freiburg 23.83, Lüdenscheid 6.62, Hamm 39.70, Linden 65.15, Cothen 21.60, Cassel 11.65.03, Erfurt 9.34, Königsberg 31.29, Meissen 22.90, Oppeln 16.75, Hilbersheim 10.54, Remscheid 13.86, Altenburg 10.95, Singen 4.43, Harburg 33.56, Briesen 15.17, Cölln 13.30, Böckel 28.13, Ludwigshafen 31.42, Dinsl 71.87, Münster 19.47, Schleswig 14.07, Bückeburg 40.07 4.70, Weimar 104.89, Sonnenberg 11.44, Görslig 19.50, Breslau 299.88, Witten 39.63, M. Gladbach 37.99, Dresden 1.34.35, Hamburg II 96.6, Gladbach 11.92, Oschatz 6.30, Aschersleben 14.16, Regensburg 14.70, Nordhausen 2.46, Minden 24.55, Schwerin 4.91, Greiz 20. — Wilhelmshaven 57.09, Offenbach 4.04, Borsigheim 4.79, Heilbronn 10.33, Mainz 92.83, Wiesbaden 20.62, Frankfurt a. M. 300. — Bischau 31.87, Erfurt 75. —, Karlsruhe 93.73, Essen 52.90, Coblenz 147.53, Barmen 19.14, Bünstadt 38.31, Friedrichroda 23.91, Comstädt 57.67, Colmar 8.66, Münster 38.64, Beine 30.95, Wismar 16.95.

Büschüsse wurden vom 1. bis 14. April abgesandt: Stuttgart (Agit. Kom.) 100. —, Cöln (Agit. Kom.) 200. —, Crimmitschau 150. —, Bernburg 30. —, Leipzig (Agit. Kom.) 50. —, Halle (Agit. Kom.) 50. —, Apolda 84. —, Wandsbeck 19.58, Gotha 24. —

H. Wentker, Nassirer.

Anzeigen.

Filiale Stettin.

Donnerstag, 22. April, Abends 8 Uhr,

General-Versammlung

im „Gewerkschaftshaus“, Bismarckstr. 10.

M. 2.60] Der Vorstand.

N.B. Die Mitglieder, denen im Winter die Beiträge gestundet wurden, werden erlaubt, diese zu bezahlen, widrigfalls wir nach § 6 des Statuts verfahren müssen. [M. 1.95] D. O.

Filiale Breslau.

Unser Arbeitsnachweis befindet sich vom 20. April ab nicht mehr in den „Drei Tauben“, sondern im

„Breslauer Gewerkschaftshaus“,

Margarethenstr. 17, und zwar an allen Wochentagen Abends von 7 1/2-8 1/2 Uhr und Sonntags Vormittags von 11-12 Uhr. Alle zureisenden Kollegen werden darauf hingewiesen.

M. 1.80]

Der Vorstand.

Ganz besonderes Augenmerk wird auf größte Praktik und einfachste Technik gelegt.

Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März,

per Semester 150 Mark.

Unser Maler-Schule sind mehrere Erste Preise

Silberne Ehrenmedaillen und viele Aner-

kenntnungen für meisterhaft ausgeführte Malereien

zu vertheilen. Prospekte der Malerschule

gratis und franko.

Carl Lange & Co.,

Berlin SW., Gitschnerstr. 94 a.

Dekorationsmaler, Atelier für alle Skizzen u. Entwürfe.

Gottfried Ruf wo steht Du? Westen Gruss
G. F., 3. St. Wittlingen,
Prov. Hannover, per Adv. Matzmrkr. Jaeger. [M. 1.20]

Tränsportable Vorlesebücher

für Lackire

empfiehlt Heinrich Zinz, Gasapparate-Fabrik,
Barmen-Wichlinghausen.

Restaurant „Sondermann“ Stiftstrasse 52,
Hamburg St. Georg.

Verkehrslokal der Vereinigung der Maler. — Zahlstelle der
Zentralkrankenkasse.
Bürgerl. Mittagstisch von 12-13 Uhr
und Abends von 6-8 Uhr.

H. Th. Höppner, Pinsel-Fabrik GREIZ/V.

Selbstunterricht in der Holzmalerei!

150 Vorlagen, erste Spezialität in Natur-Farben-
druck, mit leicht färblicher Anleitung, sind für den billigen
Preis von M. nur M. 10 zu beziehen von

Aug. Duttemeyer, Maler, München,
Unterstrasse 11, IV. rechts.
Maler können die Vertretung übernehmen!

Amoretten. **Malvorlagen** Blumen.
Landschaften. Früchte etc.
20 Blatt M. 3. —, 40 Blatt M. 5. —, franko, naturgetreu
Heinr. Brühl, Hamm i. Westf., Karlstr. 5.

Neu! Es erschien im
Selbstverlage: **Neu!**

Neue Holz- und Marmormalereien
zum Selbstunterricht nach eigener Original-
Methode.

II. Serie: „Neue Holzmalereien“, nur Mk. 20.—

I. Serie: „Neue Marmormalereien“, nur Mk. 22.—

Hamburger Holz- und Marmor-Schule
von Fr. Weierhausen, Hamburg, Lindenstr. 19.
Beginn des Semesters 15. Oktober. Prospekt gratis.

Porenrollen à Paar Mk. 5.—

R. Zerna, Malerartikel, Stuttgart,
Kirchstrasse 7.
Spez. Pinsel, Plastondrätschen, Zeichnungen, Schablonen etc.

Grosse Vortheile bietet meine
Schablonen- und Pausen-Mustermappe
mit 1.75 gegen Nachnahme.
Aug. Vogler, Essen a. d. Ruhr, Klosterstr. 10.

Neil erschienen: Mod. praktisches Schriftenheft

150 M. ferner II. Aufl. Anleitung zum Schrifteneln-
theilen und Zeichnen mit verschied. Schriften 2.70 M.
Denkschrift, mod. farb. statt 25 M. nur 6 M. Porto
frei. Soweit der Vorrath reicht Mod. Denkschriften
und Wandskizzzen, sehr praktisch, von Rd. Morgenstern,
Dresden, statt 15 M. nur 6 M.; 20 Stück Delstuben 4 M.
bei mir zu haben.

P. Steet, Nürnberg,
Obere Wörthstr. 18.
Verlagsbuchhandlung für Maler u. Lackire.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse
der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands.
(Eingeschriebene Hälftestrasse Nr. 71.)

Bericht des Hauptkassiers vom 6. bis 12. April 1902.

Überschüsse von den örtlichen Verwaltungen wurden
eingeliefert von Böhmer-Wittstadt 1.60. — Ulbers Wilhelms-
hafen 100. — Hansteiner-Bielefeld 90. — Weitanner-
Hamm i. W. 66. — Köhler-Wilmersdorf 100. — Eggert-
Flensburg 150. — Luckenwalde 50. — Hansen-Altona
200. — Tuttles-Hönigsberg i. Pr. 100. — Cönnig-Berlin 0.
350. — Dissen-Lübeck 200. — Krösel-Nordhausen 100. —
Brück-W. Gladbach 55. — Buch-Schleswig 50. — Krüger-
Bergedorf 30.60.

Überschüsse an die örtlichen Verwaltungen wurden
abgesandt an Böhme-Schwerin i. M. M. 76. — Linat-
Stegitz 200. — Brandt-Durlach 50. —

Krantengelder erhielten Buchn. 876, S. Schuhne in
Nippewiese M. 10.75; Buchn. 14867, F. Schnorr in
Mengenkirchen 32.25; Buchn. 16543, O. Hoher in Hohen-
buck 25.80; Buchn. 10351, C. Strübin in Oberreichenau
in Baden 9. —; Buchn. 12598, F. Dütsch in Kirchhain in
Bavaria 21.50.

S. G. Busse, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 57.

Der „Vereins-Anzeiger“ erscheint wöchentlich Freitag s.
für die Mitglieder der Vereinigung unentgeltlich. Im
Monat kostet derselbe für Deutschland und Österreich
1.20 M. pro Exemplar, für das übrige Ausland 1.50 M.,
durch die Post bezogen 1.20 M. — Anzeigen kosten die
Sägpaltete oder deren Raum 30 M., Vereins-
anzeigen 15 M., die Spaltseite. Der „Vereins-Anzeiger“
ist im Postverzeichnis der Reichspost für 1902 unter Nr. 7713
eingetragen.

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 15 des Kor-
respondenzblattes für die Bevölkerung und Ver-
trauensleute bei.

Verlag von H. Wentker, Hamburg.
Für die Redaktion verantwortlich M. Marti, Hamburg.
Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Gilbel, Friedenstrasse 4.

MALESCHULE zu HAMBURG
V. WILH. SCHÜTZE,
PROSP. GRATIS
nur ERSTE PREISE & MEDAILLEN